

Web-Umfrage zur Benutzung von Card-Image Online-Katalogen

Teil 1: Anlage und Durchführung der Befragung

Otto Oberhauser

Einleitung

Unter der Bezeichnung „Card-Image Online-Kataloge“ werden im folgenden jene auf den ersten Blick oft seltsam oder gar anachronistisch anmutenden, aber seit einigen Jahren immer häufiger anzutreffenden OPAC-Varianten zusammengefasst, die auf einer meist größeren Menge eingescannter (digitalisierter) Katalogzettel und einem mehr oder weniger komfortablen und leistungsfähigen Blätter- oder Such-Mechanismus basieren. OPACs dieser Art werden auch als „elektronische Zettelkataloge“, „digitalisierte Kartenkataloge“ oder oft, wenn auch unpräzise, schlicht als „Image-Kataloge“ bezeichnet. Im Englischen hat sich bislang kein Standardterminus durchgesetzt;¹ in Analogie zu „OPAC“ wurde kürzlich das Akronym „CIPAC“ (Card-Image Public Access Catalogue) vorgeschlagen.² CIPACs werden in aller Regel als Alternativen zur Retrokonversion im herkömmlichen Sinn (Retrokatalogisierung) eingesetzt, sowohl als Interims- als auch als Dauerlösungen. Wie erst jüngst wieder eindrucksvoll vorgerechnet wurde,³ können dadurch Zeit und vor allem finanzielle Mittel in beträchtlichem Ausmaß eingespart werden; oft handelt es sich für die betreffenden Bibliotheken um die einzige realisierbare Konversionsmöglichkeit. Obwohl der erste große Card-Image Online-Katalog 1994 in den USA in Betrieb genommen wurde,⁴ haben seitdem fast ausschließlich Bibliotheken in Kontinentaleuropa (Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechische Republik) derartige CIPACs realisiert.⁵ Bekannte Beispiele, die auch das Leistungsspektrum und die Variationsbreite dieses Katalogtyps widerspiegeln, sind etwa

1 Bisher: "Electronic Card Catalog" (Princeton University Library), "Card Catalogue Online" (British Library of Political & Economic Science).

2 von Denis Reardon, University of Central England in Birmingham.

3 im Zusammenhang mit der Konversion von 7,75 Millionen Karten der großen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Hessen, vgl. Dugall (2001).

4 an der Princeton University (6,5 Millionen Karten), vgl. Henthorne (1995).

5 In Grossbritannien ist erst im Vorjahr an der London School of Economics (British Library of Political & Economic Science) der erste größere Katalog dieser Art in Betrieb genommen worden.

die Anwendungen der *Österreichischen Nationalbibliothek* (ÖNB),⁶ verschiedener großer deutscher Bibliotheken⁷ sowie der Zentralbibliothek Zürich.⁸ Eine vom Autor erstellte Web-Seite verzeichnet alle bisher bekannt gewordenen Kataloge dieser Art.⁹

Problemstellung und Zielsetzung

Über die Reaktionen der Benutzer auf CIPACS ist bisher kaum etwas bekannt geworden. Keine der Anwender-Bibliotheken, die auf eine vom Autor zur Jahreswende 2000/2001 durchgeführte schriftliche Rundfrage geantwortet haben, gab an, Benutzerreaktionen in irgendeiner Weise systematisch erfasst zu haben; auch aus der vorliegenden Literatur zu den einzelnen Anwendungsprojekten geht nichts dergleichen hervor. Daher sollte als Teil einer Diplomarbeit¹⁰ zu „Card-Image OPACS“ eine Umfrage durchgeführt werden, um so erstmals Aufschlüsse über das Verhalten, die Kenntnisse und Meinungen der Benutzer solcher Kataloge zu erhalten.

Die Zielsetzung bestand darin, durch Befragung einer aufschlussreichen Gruppe von Benutzern empirisches Ausgangsmaterial für die künftige Formulierung von Hypothesen über die Benutzung von CIPACS zu erhalten, etwa zu Aspekten wie Benutzungsfrequenz, Vertrautheit und Probleme mit dem Navigieren, Benutzung der CIPACS im Vergleich zu deren Vorgängern (den Zettelkatalogen) und den heutigen „normalen“ OPACS, spezielleren Features wie Sachrecherche und Ausleih-/Bestellkomponente, sowie auch zur allgemeinen (emotionalen) Beurteilung dieser Kataloge. Der methodische Ansatz sollte somit nur explorativ und nicht quantifizierbar bzw. erklärend sein – letzteres würde nicht nur eine große Stichprobe und eine professionelle Umfrage-Infrastruktur benötigen (beides in diesem Rahmen nicht realistisch), sondern vor allem auch voraussetzen, dass die Grundgesamtheit für ein im statistischen Sinn repräsentatives Sample klar definiert werden kann. Zieht man in

6 Sucheinstieg nur über die Anfangsbuchstaben des Alphabets (Eigenentwicklung "KatZoom"), vgl. Dikovitch u. Wilhelm (1997).

7 Sucheinstieg meist über einen Index der (manuell erfassten) Ordnungsbegriffe jeder n-ten Karte, z.B. UB Heidelberg (Pietzsch, 1998), ULB Sachsen-Anhalt (Lutze, Schnelling u. Worch, 1998), ZLB Berlin (Rönsch, 1998).

8 Suche in den mittels OCR konvertierten Texten der Katalogzettel mithilfe eines fehlertoleranten probabilistischen Verfahrens ("BerninaSpider", früher "EuroSpider"), vgl. Mittendorf, Schäuble u. Sheridan (1995); Schäuble (1996).

9 <http://www.8ung.at/oco/cipacs-international.html>

10 Durchgeführt an der University of Central England in Birmingham, School of Information Studies (voraussichtlicher Abschluss Ende 2001 / Anfang 2002).

Betracht, dass die bislang vorliegenden Kenntnisse über die betreffenden Benutzer nur auf den Eindrücken einer kleinen Gruppe von Bibliothekaren sowie einigen schriftlichen Reaktionen (E-Mail, Wunschbuch) beruhen, so stellt sich eine explorative Befragung als die Methode der Wahl dar:

An exploratory survey, often conducted as qualitative research, can increase the researcher's familiarity with the phenomenon in question, it can help to clarify concepts, it can be used to establish priorities for future research, it can identify new problems, and [...] can be used to gather information with practical applications (Powell, 1997, 58 f.)

Optionen für eine explorative Befragung

Ursprünglich war beabsichtigt gewesen, persönliche, unstrukturierte Interviews mit einer kleinen Gruppe von Benutzern von Card-Image OPACS durchzuführen. Als Quotenmerkmale für ein solches „purposive sample“ (Trochim, 1999) wurden angesehen: Erfahrene Benutzer (idealerweise mit Kenntnis von mehr als nur einem derartigen Katalog), Studenten bzw. Hochschullehrer, Geisteswissenschaftler.¹¹ Nach mehreren – verschiedenartigen, jedoch erfolglosen – Versuchen, eine Gruppe von Personen mit diesen Merkmalen zu identifizieren bzw. zu lokalisieren (die zudem zu einem persönlichen Interview bereit gewesen wären), wurde offensichtlich, dass dieser Ansatz nicht realisierbar war.

Als Alternative war eine Benutzerbefragung via WWW ins Auge gefasst worden, wobei die Rekrutierung der Respondenten über Newsgruppen, Mailinglisten und andere „elektronische Anschlagtafeln“ erfolgen sollte – eine in den letzten Jahren üblich gewordene Vorgangsweise. Die Befragtengruppe wäre auch in diesem Fall natürlich keine „Stichprobe“ im statistischen Sinn, sondern bloß ein „convenience sample“. ¹² Die Fragetechnik müsste eine strukturiertere sein als bei qualitativen persönlichen Interviews, da sich offene, unstrukturierte Fragen weniger gut für schriftliche Befragungen eignen. Obwohl der Umfang der „Stichprobe“ bei Web-Umfragen dieser Art kaum vorhersehbar ist, wurde erwartet, dass es sich um eine größere Gruppe handeln werde als im Falle der ursprünglich geplanten persönlichen Interviews.

Als im Zuge der Vorbereitung der oben erwähnten schriftlichen Rundfrage bei Anwenderbibliotheken ein längeres persönliches Gespräch mit dem Software-

11 Nicht hingegen: CIPAC-Novizen, Bibliothekare, Vertreter von Fachgebieten mit geringem Interesse an älterer Literatur.

12 Trotz aller Schwächen eines der häufigsten "Sample"-Verfahren (vgl. Trochim, 1999).

designer der ÖNB¹³ durchgeführt wurde, äußerte dieser die Idee, anstelle der Rekrutierung von zu befragenden Personen über Newsgruppen etc. einen Link auf der entsprechenden Web-Seite der ÖNB einzubauen, der präsuntive Respondenten für die (ebenfalls diskutierte) Benutzerbefragung interessieren bzw. zum Online-Fragebogen hinführen würde. Dieser Gedanke wurde vom Autor durch die Aufnahme des folgenden Punktes in den Fragenkatalog für die Anwenderbibliotheken weiterverfolgt:

Wären Sie allenfalls bereits, im Zeitraum Januar bis März 2001 auf der WWW-Seite Ihres Image-Kataloges einen Link (anklickbares Icon) aufscheinen zu lassen, mit dem ein Fragebogen für Benutzer dieses Kataloges aufgerufen werden kann, der im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Einsatz kommen soll?

Ende Januar 2001 lag die Zustimmung von elf Bibliotheken aus vier europäischen Ländern zur Unterstützung der geplanten Web-Umfrage mittels eines solchen Links auf ihren Web-Seiten vor (Fig. 1):

Österreich	Wien	Österreichische Nationalbibliothek
	Wien	Universitätsbibliothek Wien
	Wien	Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien
	Innsbruck	Fakultätsbibliothek für Theologie an der Universität Innsbruck
Tschechien	Brünn	Mährische Landesbibliothek
	Prag	Nationalbibliothek der Tschechischen Republik
Deutschland	Berlin	Zentral- und Landesbibliothek Berlin
	Berlin	Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin
	Halle	Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
	Heidelberg	Universitätsbibliothek Heidelberg
Schweiz	Bern	Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Fig. 1

13 Dr. Wilhelm Dikovich, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, 13.11.2000.

Auch einige andere Bibliotheken äußerten Interesse an der Befragung, antworteten jedoch erst, nachdem die Feldarbeit bereits begonnen hatte oder waren erst später kontaktiert worden.¹⁴

Themen der Befragung

Ende Dezember 2000 wurde eine Liste der Themen für die geplante Befragung erstellt, die bereits Operationalisierungsvorschläge enthielt, d.h. eine Auflistung der (noch in vorläufiger Form) formulierten Fragen, die die jeweiligen Aspekte abdecken sollten.¹⁵ Diese Liste enthielt die folgenden Punkte:

1. Charakteristik der Befragten
2. Häufigkeit der Verwendung des betreffenden CIPACS
3. Vertrautheit mit CIPACS
4. CIPACS versus frühere Zettelkataloge
5. CIPACS versus „normale“ Online Kataloge
6. „Dieser Card-Image Katalog“¹⁶ versus andere CIPACS
7. Sachrecherche
8. Schnittstelle zur Buchbestellung/Ausleihe
9. Integration des Card-Image Kataloges in den allgemeinen Web-OPAC
10. Allgemeine Bewertung des Konzepts „Card-Image Kataloge“
11. Dank für das Ausfüllen und Raum für allfällige weitere Kommentare

Als Beispiel sei der Operationalisierungsvorschlag für Punkt 3 der obigen Liste (Vertrautheit mit CIPACS) angeführt (Fig. 2):

3.1	When using this CIPAC for the first time, did the respondent immediately (intuitively) know how to use it (operate, navigate) or did this take some time? What exactly was the problem?
3.2	Which CIPAC-specific features did the respondent experience as not

¹⁴ da ihre Anwendung zuvor nicht bekannt gewesen oder die betreffenden CIPACS überhaupt erst 2001 implementiert worden waren.

¹⁵ Dieses Dokument kann über die Adresse <http://www.8ung.at/oco/topics.rtf> eingesehen werden.

¹⁶ Der Begriff "Dieser Card-Image Katalog" bezieht sich auf jenen konkreten Katalog, über den die/der betreffende Befragte jeweils sprechen und urteilen würde.

	<p>so easy to get used to?</p> <ul style="list-style-type: none"> • how to get to the right alphabetical entry points • browsing/navigating/jumping forward and backward • how the catalogue-specific filing rules actually work • reading the card-images, especially those of hand-written cards • other aspects (which ones)
3.3	Does the respondent now (at this time) see himself / herself as an experienced or an inexperienced user of this CIPAC?
3.4	<p>How does the respondent rate this CIPAC concerning the following aspects?</p> <ul style="list-style-type: none"> • user-friendliness / ease of use • efficiency (browsing, searching) • performance / speed • quality / legibility of card image • provision of online help

Fig. 2

Die ursprüngliche Liste der Themen und Fragenentwürfe wurde sodann weiter modifiziert und verbessert. Punkt 9 (Integration in den Web-OPAC) wurde weggelassen, da keine der teilnehmenden Bibliotheken eine solche Lösung anbot. Andere Punkte wurden leicht gekürzt, um den Fragebogen nicht zu schwierig oder zu lang werden zu lassen.

Fragebogengestaltung

Als nächster Schritt erfolgten der Entwurf und die Gestaltung des Fragebogens, der in drei Sprachen benötigt wurde. Zunächst wurde eine englischsprachige Version¹⁷ erstellt; diese diente sodann als Vorlage für die deutsche¹⁸ und die tschechische¹⁹ Version.

17 Dies war schon deshalb nötig, da es sich um eine Arbeit an einer britischen Universität handelte; die englische Version wurde aber auch in der praktischen Feldarbeit (für die Tschechische Nationalbibliothek) verwendet.

18 Diese Version wurde für alle Bibliotheken mit Ausnahme der Mährischen Landesbibliothek verwendet.

19 Die tschechische Version wurde freundlicherweise von der Softwaredesignerin des CIPACS der Mährischen Landesbibliothek erstellt und auch für die Tschechische Nationalbibliothek eingesetzt.

Bei der Erarbeitung und Gestaltung des Fragebogens spielte das Buch *Mail and Internet Surveys* von Don Dillman (2000) eine bedeutende Rolle; den in diesem Werk publizierten Ideen und praktischen Anweisungen wurde weitgehend gefolgt. Dies bezog sich einerseits auf Dillmans Grundsätze für die *Formulierung von Fragen*, etwa „Use equal numbers of positive and negative categories for scalar questions“ (principle 2.6), „Eliminate check-all-that-apply question formats to reduce primacy effects“ (2.10), oder „Avoid double-barrelled questions“ (2.17). Andererseits ging es um die Grundsätze für den *Aufbau des Fragebogens*, etwa „Place items with the same response categories into an item-in-a-series format“ (3.3), „Number questions consecutively and simply, from beginning to end“ (3.9), or „List answer categories vertically instead of horizontally“ (3.19). Dazu gehört auch die Reihung der Fragen: Ein Web-Fragebogen soll wie ein Gespräch ablaufen, die Fragen sollen in einer für die Respondenten logischen Folge bzw. gruppiert (Fragen mit ähnlichen Teilkomponenten) angeordnet sein (ibid., 87f.) Besonderes Augenmerk soll der ersten Frage gelten, die für alle Befragten zutreffen, einfach zu verstehen sein und das Interesse wecken soll (ibid., 92).

Von größter Bedeutung waren jedoch Dillmans Empfehlungen für Umfragen via Internet, insbesondere solche via *World-Wide-Web* (ibid., 372-401). Etliche dieser Prinzipien flossen direkt in die Gestaltung des Fragebogens ein:

- *Der Fragebogen soll mit einer Begrüßungs-Seite ('welcome screen') beginnen, die die Respondenten motiviert und ihnen mitteilt, wie sie zur nächsten Seite gelangen* (principle 11.10). Derartige Start-Seiten wurden (verschiedensprachig) für jede der elf mitwirkenden Bibliotheken erstellt; sie dienten auch als Sprungziele für die Links auf deren Web-Seiten (siehe auch unten bei „Implementierung“).²⁰
- *Die erste Frage soll auf alle Respondenten zutreffen; die erste Seite ist nicht der richtige Ort für demographische Fragen und Charakteristika der Befragten* (11.12). Als Folge wurden die Fragen zum Punkt „1. Charakteristik der/des Befragten“ der obigen Liste (Fachgebiet, Benutzerstatus, präferierter Ort für die OPAC-Recherche) an das Ende des Fragebogens transferiert.
- *Das Erscheinungsbild soll konventionell sein, d.h. ähnlich jenem, das bei Fragebögen auf Papier üblich ist* (11.13). Diese Empfehlung implizierte die Verwendung fettgedruckter Fragenummern, die optische Abhebung des Fragetexts von den Antwortmöglichkeiten, die leicht eingerückt und vertikal

²⁰ Ein Beispiel ist über die Adresse http://www.8ung.at/oco/welcome_page.rtf einsehbar.

angeordnet wurden. Der Beginn jeder Frage wurde in den (oberen) linken Teil der Seite gesetzt.

- *Die Verwendung von Farbe soll sehr sparsam erfolgen (11.14).* Als Folge dieser Empfehlung wurde das ursprünglich für den Online-Fragebogen geplante Farbkonzept fallengelassen; der Fragebogen wurde in schwarzer Schrift auf weißem Hintergrund gesetzt; rote Schrift wurde nur für die Fragennummern, für einige Sprunganweisungen sowie für den Knopf "SENDEN" am Ende des Fragebogens verwendet.
- *Unterschiede im optischen Erscheinungsbild, die durch unterschiedliche Browser, Bildschirmauflösung, Betriebssysteme usw. verursacht werden könnten, sollen vermieden werden (11.15).* Dieses Prinzip führte zur Verwendung von Standard-Schriftart und –Schriftgröße des jeweiligen Browsers, sowie auch zur konsequenten Anwendung „unsichtbarer“ HTML-tables (limitiert auf 80% der Seitenbreite), was sicherstellen sollte, dass bei Betrachtung des Fragebogens in kleineren Fenstern ein sauberer Umbruch erfolgt und der Text ohne horizontales Scrollen lesbar bleibt.
- *'Drop-down boxes' sollen nur sparsam verwendet werden (11.17).* Obwohl es möglich gewesen wäre, einige Fragen mit dieser Technik zu gestalten, wurde darauf gänzlich verzichtet.
- *Anweisungen zum Überspringen einzelner Fragen sollen so gestaltet werden, dass die Respondenten möglichst nicht sofort (d.h. ohne zuvor geantwortet zu haben) zur nächsten zutreffenden Frage springen (11.19).* Die letztlich im Fragebogen verwendeten Sprunganweisungen wurden direkt nach dem Vorbild von Dillmans Musterlösung gestaltet (ibid., 395; vgl. das Beispiel in Fig. 3)

13. Sind Ihnen ausser dem Image-Katalog der Jesuitenbibliothek auch weitere Kataloge dieses Typs, aber von anderen Institutionen, bekannt?

nein → Nach Klick auf "nein", bitte **HIER KLICKEN** (weiter mit Frage 17)

ja - bitte nennen Sie die betreffenden Bibliotheken / Institutionen:

Fig. 3

- *Web-Fragebögen sollen so konstruiert werden, dass sie von Frage zu Frage scrollen; dies ist der Alternative, pro Bildschirmseite nur eine Frage mit einem „Weiter“-Knopf zu präsentieren, vorzuziehen (11.20).* Auch dieser Rat wurde beim gegenständlichen Fragebogen umgesetzt. Das Verfahren hat überdies den Vorteil, dass der „Scrollbar“ auf der rechten Seite des Browsers die Respondenten automatisch darüber informiert, wieviel bereits hinter bzw. noch vor ihnen liegt (11.22).
- *Fragearten, von denen bekannt ist, dass sie in herkömmlichen (Papier-) Fragebögen nicht gut funktionieren, sollen vermieden werden (11.23).* Während die von Dillman besonders kritisierten Fragen vom Typ „check-all-that-apply“ überhaupt nicht verwendet wurden, war es unumgänglich, einige „offene“ Fragen einzubauen, vor allem, wenn es darum ging, nach Begründungen oder weiteren Kommentaren zu fragen. Auch wenn von solchen Fragen nicht allzuviel erwartet werden konnte, erschienen sie in einer explorativen Umfrage durchaus angebracht. Auch eine abschließende offene Frage („Raum für allfällige weitere Mitteilungen und/oder Kommentare“) wurde aufgenommen, hauptsächlich jedoch, um den Befragten die Möglichkeit zu geben, emotionelle Äußerungen oder sonstige Bemerkungen irgendwo deponieren zu können.

Implementierung

Während der Erstellung einer im Einklang mit den obigen Empfehlungen stehenden ersten Fragebogenversion wurde nach einer geeigneten Web-Umgebung für die Tests und die endgültige Implementierung gesucht; benötigt wurde ein Web-Server, der die Ausführung von CGI-Scripts zulassen würde (vgl. unten). Freundlicherweise entschloss sich die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien (UBTUW), die Umfrage zu unterstützen, indem sie ihren Web-Server sowie Speicherplatz in ausreichender Quantität zur Verfügung stellte. Durch den leichten und raschen Zugriff auf diesen Server wurde es möglich, bibliotheksspezifische Versionen der Begrüßungsseite und des Fragebogens zu implementieren. Anstatt, wie ursprünglich geplant, im Text mancher Fragen etwas umständlich von „dieser Bibliothek“ zu sprechen, konnten nunmehr die wirklichen Namen der Bibliotheken verwendet werden, was die Frageformulierung wesentlich erleichterte. Überdies konnte eine neue Frage in den ersten Teil des Fragebogens aufgenommen werden, die den/die CIPAC(s) der jeweiligen Bibliothek mit dessen/deren konkreten Bezeichnung(en) anführte und dessen/deren Wichtigkeit für die Respondenten erhob – hauptsächlich, um die Aufmerksamkeit der Befragten auf den/die richtigen Katalog(e) zu lenken. Schließlich wurde es so auch möglich, in den Versionen

für zwei Bibliotheken einige für diese nicht relevante Fragen einfach wegzulassen.

Zur Übertragung der ausgefüllten Web-Fragebögen in elf bibliotheksspezifische Ergebnisdateien auf dem Server der UBTUW wurde das in dem kürzlich erschienenen Leitfaden der ALA, *Getting the Most Out of Web-Based Surveys*,²¹ enthaltene Perl-Script eingesetzt, das allerdings noch korrigiert und angepasst werden musste. Dieses Programm bewirkte, dass immer dann, wenn ein Respondent den Knopf „SENDEN“ am Ende des Fragebogens betätigte, ein Ergebnisvektor mit den Antworten (Codes bzw. verbale Angaben) in die entsprechende Ergebnisdatei geschrieben und eine HTML-Seite als Empfangsbestätigung ausgegeben wurde.

Als erster Fragebogen wurde jener für die Österreichische Nationalbibliothek auf dem Server implementiert. Nach diversen technischen Tests wurde diese Fragebogenversion durch eine kleine Gruppe von Wiener Bibliothekaren und Universitätslehrern einem Pre-Test unterzogen. In der Folge mussten mehrere Fragen umgeschrieben und einige Antwortvorgaben verbessert bzw. ergänzt werden. Außerdem wurden im Zuge dieser Pre-Tests einige Fehler im HTML-Code des Fragebogens entdeckt und korrigiert. Nach dem Vorliegen einer endgültigen Version²² konnten auch die Welcome-Seiten und Fragebögen für die übrigen Bibliotheken erstellt bzw. auf dem Server zum Laufen gebracht werden.²³ Währenddessen war jeder mitwirkenden Bibliothek die jeweilige Ziel-Adresse für den auf ihrer CIPAC-Seite einzubauenden Link mitgeteilt worden. Außerdem wurde ein GIF-Icon mit dem langsam blinkenden Text „Bitte beantworten Sie den Fragebogen zu diesem Katalog!“ erstellt und den Bibliotheken übermittelt; die meisten machten davon auch tatsächlich Gebrauch (teilweise ohne Animation), einige verwendeten stattdessen einfache Text-Links.

Feldarbeit und Rücklauf

Am 4. Februar 2001 war es schließlich soweit – als erste der mitwirkenden Bibliotheken hatte die Mährische Landesbibliothek auf ihrer CIPAC-Seite den Link zum Web-Fragebogen eingebaut und damit die Feldperiode faktisch er-

21 Dieses Werk (Ward, 2000) kann allerdings nicht vorbehaltlos empfohlen werden, da es zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler enthält.

22 Ein RTF-Dokument, das die endgültige (englische) Version zeigt, ist über die Adresse <http://www.8ung.at/oco/questionnaire.rtf> abrufbar.

23 Im Fall der tschechischen Versionen war dies aufgrund von Sprache und Zeichensatz am schwierigsten, mit hilfreicher Unterstützung durch die betreffenden Bibliotheken aber dennoch möglich.

öffnet. Innerhalb der folgenden Tage implementierten auch die übrigen Bibliotheken die entsprechenden Links, sodass mit 13. Februar alle Fragebögen „aktiv“ waren.²⁴ Nachdem zu Beginn der Umfrage völlig unklar gewesen war, wie viele Fragebögen ausgefüllt zurückkommen würden – mit einer massenhaften Beteiligung war aufgrund der relativ speziellen Thematik jedenfalls nicht zu rechnen –, stellte sich im Laufe der ersten Wochen heraus, dass die maximale wöchentliche „Ausbeute“ bei etwa vierzig Fragebögen liegen würde. Um eine Größenordnung von 300 (oder mehr) zu erreichen, wurde der ursprünglich bis Ende März befristete Feldzeitraum über Ostern verlängert; die Feldarbeit endete schließlich durch das Entfernen der Links auf den CIPAC-Seiten der einzelnen Bibliotheken zwischen dem 17. und dem 19. April 2001.

Während der Feldarbeit wurden regelmäßig folgende Arbeiten erledigt: Erstellung wöchentlicher bibliotheksspezifischer Rücklauf-Statistiken und Weiterleitung dieser Zahlen an die mitwirkenden Bibliotheken; Identifizierung (und Löschung) leerer sowie mehrfach abgesandter Fragebögen in den Ergebnisdateien; Sicherung der Ergebnisdateien sowohl auf dem Web-Server als auch auf einem lokalen Rechner. Generell entstand der Eindruck, dass die Benutzer kaum Probleme mit dem Handling oder dem Absenden des Fragebogens hatten und dass auch „Missbrauch“ (in welcher Form auch immer) höchstens in Einzelfällen stattfand.

Nach dem Abschluss der Feldarbeit – und nach einer weiteren Kontrolle der gespeicherten Antwortvektoren auf Duplikate bzw. extrem unvollständige Fälle – stellte sich heraus, dass 320 verwertbare Fragebögen vorlagen. Diese verteilten sich sehr ungleich auf die mitwirkenden Bibliotheken, wie aus den Zahlen in Fig. 4 hervorgeht.

	Anzahl Fragebögen	
Bibliothek	Österreichische Nationalbibliothek	79
	Universitätsbibliothek Wien	73
	Nationalbibliothek der Tschechischen Republik	48
	Universitätsbibliothek Heidelberg	28
	Stadt- und Universitätsbibliothek Bern	25
	Mährische Landesbibliothek	22
	Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt	16

²⁴ Der Autor dankt allen beteiligten Bibliotheken und den dort tätigen Kontaktpersonen für die gute Zusammenarbeit.

Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin	15
Fakultätsbibliothek für Theologie Univ. Innsbruck	9
Zentral- und Landesbibliothek Berlin	3
Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniv. Wien	2
Gesamt	320

Fig. 4

Einige aus der Technik der Web-Umfrage selbst stammende Faktoren mögen am Rande zu diesen Zahlen mit beigetragen haben – etwa die Auffälligkeit und Positionierung des Links zum Fragebogen auf der jeweiligen CIPAC-Seite. Es scheint aber keineswegs verwegen, als wesentlichsten Einflussfaktor für die Wahrscheinlichkeit des Ausfüllens eines Fragebogens durch die betreffenden Benutzer die *Benutzungsfrequenz* der CIPACS der einzelnen Bibliotheken zu vermuten. Nicht zufällig führen die beiden großen Wiener Bibliotheken die Liste in Fig. 4 an – ihre Card-Image Kataloge erschließen jeweils sehr große (ältere) Bestände und ihr Benutzerpotential liegt jenseits des noch leicht Vorstellbaren.²⁵ Am anderen Ende der Rangreihe finden sich speziellere Kataloge (der Schlagwort-CIPAC der FU Berlin, der Katalog der Innsbrucker Jesuitenbibliothek), die hauptsächlich über eine Inhouse-Lösung (weniger via www) benutzten Kataloge der ZLB Berlin, sowie die CIPACS der Wiener Wirtschaftsuniversität, die offenbar nur selten benötigt werden. Für eine explorative Umfrage wie die hier dargestellte spielen diese Zahlen jedoch keine große Rolle, da es ja nicht darum ging, quantifizierbare Ergebnisse für die einzelnen Bibliotheken zu erheben.

Datenanalyse

Nach Beendigung der Feldarbeit wurden die elf bibliotheksspezifischen Ergebnisdateien²⁶ zu einer großen Datei (mit einem Bibliotheks-Code als zusätzliche Variable) vereinigt. Dieses File wurde in *MS-Excel* importiert, um verschiedene Datenprüfungen vornehmen und in einigen Fällen auch leere Zellen bereinigen zu können. Aus Excel wurden auch Listen mit den Antworten zu den offenen Fragen ausgedruckt, um diese analysieren und gegebenenfalls kategorisieren zu können;²⁷ solche neuen Antwortkategorien wurden sodann manuell der Datenmatrix hinzugefügt.

25 So studieren allein an der Universität Wien fast 90.000 Studenten.

26 UNIX-text files mit einem Tabulatorsprung nach jeder Variable.

27 Die Antworten in tschechischer Sprache wurden freundlicherweise von den beiden Bibliotheken aus Tschechien ins Englische übertragen.

Für die Berechnung der Häufigkeitstabellen, Mittelwerte und Kreuztabellen wurde *SPSS 10.00 für Windows* verwendet.²⁸ Der resultierende SPSS-Output wurde zur Erstellung von Graphiken bzw. Tabellen neuerlich in Excel importiert. Für die Kreuztabellierung wurden aus vorhandenen Variablen zwei neue Variablen gebildet („CIPAC-Typ“ und „CIPAC-Expertise“) und andere umkategorisiert/komprimiert („Fachgebiet“), ... doch dies ist bereits Gegenstand des zweiten Teils dieses Beitrags.²⁹

Zitierte Literatur

- Dikovich, W.; Wilhelm, G. (1997). KAT-ZOOM: der neue Image-Katalog der ÖNB im Internet. *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare*. 50(3/4). 50-57.
- Dillman, D. D. (2000). *Mail and Internet Surveys: The Tailored Design Method*. 2nd ed. New York, NY: Wiley.
- Dugall, B. (2001). Automatisierte Katalogkonversion einer Leihverkehrsregion. *ABI-Technik*. 21(2). 112-124.
- Henthorne, E. (1995). Digitization and the Creation of Virtual Libraries: The Princeton University Image Card Catalog: Reaping the Benefits of Imaging. *Information Technology and Libraries*. 14(1). 38-40.
- Lutze, G.; Schnellig, H.; Worch, R. (1999). Zettels Traum: Digitalisierung von Zettelkatalogen in der ULB Sachsen-Anhalt und ihre Visualisierung im Internet. *BIBLIOTHEKSDIENST*. 33., 1999(5). 785-796.
- Mittendorf, E.; Schäuble, P.; Sheridan, P. (1995). Applying Probabilistic Term Weighting to OCR Text in the Case of a Large Alphabetic Library Catalogue. In: Fox, E. A. et al., eds. *Proceedings of the 18th Annual International ACM SIGIR Conference on Research and Development in Information Retrieval: SIGIR '95, July 9-13, Seattle, WA*. New York, NY: ACM Press. 328-335.
- Pietzsch, E. (1998). Kostengünstige Digitalisierung eines Zettelkataloges. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. 45(5). 479-494.
- Powell, R. R. (1997). *Basic Research Methods for Librarians*. 3rd ed. Greenwich, CT; London: Ablex; JAI Press.
- Rönsch, H. (1998). Image-Katalog im Internet: komfortable Recherche - preisgünstige Methode. *BIBLIOTHEKSDIENST*. 32., 1998(9). 1565-1573.

28 Da keine Zufallsstichprobe vorliegt, wurden (die von SPSS auf Knopfdruck angebotenen) statistischen Signifikanztests *nicht* berechnet.

29 Die Ergebnisse der Befragung können erst nach Abschluss der Diplomarbeit veröffentlicht werden.

Schäuble, P. (1996). Kostengünstige Konversion großer Bibliothekskataloge. *ABI-Technik*. 16(2). 165-166.

Trochim, W. M. (2000). *The Research Methods Knowledge Base*. 2nd ed. Electronic document, Cornell Univ., Online: <<http://trochim.human.cornell.edu/kb/index.htm>>, last upd.: 02/08/ 2000. [Abruf: 29/06/2001].

Ward, D. (2000). *Getting the Most Out of Web-Based Surveys*. Chicago, IL: American Library Association. (LITA Guide; 6).

